

teilt, wohl aber arbeitete er seit 1942 im Kreisauer Kreise als Soziologe an der Planung einer christlichen Sozialordnung für ein neues Deutschland. Das war in den Augen der damaligen Machthaber ein todeswürdiges Verbrechen. Persönliche Aufzeichnungen und Briefe P. Delps ergeben in Verbindung mit Beiträgen von Freunden und Kampfgenossen ein lebendiges Bild seiner starken Persönlichkeit und seines Willens. Ergreifend ist das Ringen um die Vollendung im Opfertod. In einem der letzten Briefe aus dem Gefängnis hatte P. Delp geschrieben: „Um das eine will ich mich bemühen: wenigstens als fruchtbares, gesundes Saatkorn in die Erde zu fallen und in des Herrgotts Hand“ (S. 105). Möge diese Gedenkschrift dazu beitragen, das Andenken an diesen Kämpfer, Beter und Zeugen besonders in der Jugend wachzuhalten!

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Franz der Gute. Die Jugend eines Kaisers. Von Walter Consuelo Langsam. Titel des amerikanischen Originals: „Francis the Good.“ Übersetzt von Adelheid Hrazky-Stiegler. (285.) 12 Tafeln. Wien-München 1954, Verlag Herold. Leinen geb. S 68.—.

Kaiser Franz I. (1792—1835) mußte im Alter von 24 Jahren die Regierung eines großen Reiches antreten. 23 Jahre seiner langen Regierungszeit waren erfüllt von fast ununterbrochenen Kämpfen gegen die Französische Revolution und Napoleon. Der „gute Kaiser Franz“ war kein überragender Staatsmann; seine außenpolitischen Erfolge verdankte er in erster Linie dem Fürsten Metternich, dem „Kutscher Europas“. Aber Franz war ein sehr volkstümlicher Regent, ein treubesorgter Vater seiner Untertanen, bei denen er sich großer Beliebtheit erfreute.

Einer der bekanntesten amerikanischen Historiker unternimmt es nun, die Biographie des letzten Kaisers des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und ersten Kaisers von Österreich neu zu schreiben. Der vorliegende erste Band behandelt die Zeit von der Geburt (Florenz 1768) bis zur Thronbesteigung (1792). Die ersten zwei Kapitel geben uns einen Einblick in die sorgfältige Erziehung und Ausbildung des schon früh zum Thronfolger bestimmten jungen Erzherzogs. Hier tritt uns immer wieder eine hohe Auffassung der Pflichten eines Herrschers entgegen. Es ist kein Zufall, daß Franz die bekannten Worte „Iustitia fundamentum regnorum est“ später zu seinem Wahlspruch erkor und über dem Burgtor anbringen ließ. Das 3. Kapitel bietet eine Einführung in die politischen Verhältnisse Europas und die politische, wirtschaftliche und soziale Lage der Monarchie um 1792. Das 4. Kapitel läßt uns an den „Sorgen und Freuden der Majestät“ teilnehmen. Das Buch enthält also mehr, als der Untertitel verspricht. Die gründliche und gediegene Arbeit beruht auf einer gewissenhaften Benützung des reichen Quellmaterials und einer umfangreichen Literatur und vermittelt uns ein eindrucksvolles Bild der Persönlichkeit des Kaisers und seiner Zeit. Langsam wird der Bedeutung dieses Habsburgers besser gerecht als mancher österreichische Historiker. Auch die Übersetzerin hat im allgemeinen gute Arbeit geleistet.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Rainer Maria Rilkes Deutung des Daseins. Eine Interpretation der Duineser Elegien. Von Romano Guardini. (426.) München 1953, Kösel-Verlag. Leinen geb. DM 17.50.

Die Literatur über Rilke wächst bereits ins Ungemessene — als ob Rilke einer der Allergrößten gewesen wäre. Sicherlich war er einer der größten Dichter. Als Mensch aber war er zweifellos einer der unheimlichsten Individualisten und Selbstbespiegler, der zu keinem echten und dauernden Gemeinschaftsleben fähig war. Es trieb ihn aber unwiderstehlich, die gähnende Leere seiner Wertewelt als geheimnisumwitterten Tiefsinn darzustellen. Man kann Rilke gewiß auch „philosophisch“ befragen. Aber was dabei herauskommt, ist nichts menschlich Allgemeingültiges. Ja nicht

einmal typisch (wie man immer wieder glauben machen will) für die Zeit nach dem ersten Weltkriege. Denn es lebten und wirkten damals doch auch andere, menschlichere Menschen, auch menschlichere Dichter, von echten Christenmenschen ganz abgesehen. Alle Vereinfachungen sind eben von Übel.

Nun freilich, ein so überragender Denker und Deuter wie Guardini weiß um das alles. Und er merkt es auch in diesem Buche gelegentlich an, aber vielleicht doch etwas allzu gelegentlich. So wirkt das geradezu feierliche Ernstnehmen von Rilkes Wesen — fast hätte ich gesagt: Unwesen — im Spiegel von Guardinis Auslegekunst streckenweise wie betörend. Es läßt die Gefahr vergessen, die dahinter für jeden lauert, der sich widerstandslos der Stimmung hingibt, die Rilkes Dichtung ausstrahlt. Man möchte sehr wünschen, daß Guardinis „Lust an der Interpretation als solcher“ (S. 421) sich nun wieder einem menschlich gültigeren Gegenstande zuwende, vor allem der schon lange angekündigten Dante-Auslegung, von der sein Büchlein „Der Engel“ eine kostbare Probe gegeben hat. Damit soll natürlich nicht in Abrede gestellt werden, daß auch die vorliegende Rilke-Ausdeutung in ihrer Weise ein Meisterstück ist und kritischen Lesern viel zu geben hat.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Spätlese eigener Hand. Von Leopold Ziegler. (468.) München 1953, Kösel-Verlag. Leinen geb. DM 28.—.

Ein feines Buch! Ziegler ist gewissermaßen ein Franz Baader unserer Zeit. Sein ursprünglich stark theosophisch eingestelltes Denken hat sich aber mehr und mehr geläutert und verchristlicht. Diese „Spätlese“ bietet vielfältige Anregungen auf den Gebieten der Kunst, der Gesellschaft, Wirtschaft und Politik, der Philosophie und Theologie. Sie stellt wohl den besten Zugang dar für eine eingehendere Beschäftigung mit diesem kühnen und sprachgewaltigen Denker, dessen Werke vom Kösel-Verlag seit jeher liebevoll betreut wurden.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Auxilium scriptorum. Praecepta, consilia, subsidia manuscriptis prelo parandis, imprimis operum et commentariorum quae latine vulgantur. Auctore P. Bonaventura a Mehr O. F. M. Cap. (58.) Romae 1953, Officium libri catholici — Catholic book agency.

Eine Zusammenstellung alles Wissenswerten über Material und Form eines Manuskriptes, über Rechtschreibung und Interpunktion, Silbentrennung, Zitierungen und Anmerkungen, über Sigel und Abkürzungen, Indizes, Korrekturvorschriften u. a. Wenn auch vorwiegend „lateinische“ Verhältnisse berücksichtigt sind, so ist doch das Heft für jeden, der mit der Herstellung und Druckfertigmachung von Manuskripten oder mit der Korrektur des Satzes zu tun hat, ein dankenswerter Behelf.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Totengedächtnis. Von Joseph Bernhart. Kl. 8° (208). Ein Titelbild. München, Verlag Ars sacra, Josef Müller. Leinen DM 3.90, Halbleinen DM 3.60.

Ein frohmachendes, ermutigendes Gebet- und Trostbüchlein für solche, die um ein Liebes trauern, aber auch für die, die dem Ende entgegensehen. Das gefällig ausgestattete Büchlein kann auch dem Seelsorger gute Dienste leisten, wenn er zu den Angehörigen eines Verstorbenen zu sprechen hat.

Linz a. d. D.

Heinrich Mayrhuber

Der heilige Erzengel Michael. Eine Jubiläumsgabe zum 7. Mai 1953. Von Lucien Schack. (96.) Luxemburg, Pfarre St. Michael. Frs. 30.—.

Eine volkstümliche, mit viel Liebe geschriebene und mit Bildern aus luxemburgischen Kirchen versehene Jubiläumsgabe ge eigentlich der am 7. Mai 1953 erfolgten Neuauftellung einer Michaelstatue am Portal der Kirche am Fischmarkt zu Luxemburg. Zu Seite 32 ist zu bemerken, daß nach